
Urban Transformation Design



Board of
International
Research in
Design, BIRD

Members:

Michelle Christensen
Michael Erlhoff
Sandra Groll
Wolfgang Jonas
Gesche Joost
Ralf Michel
Marc Pfaff

Advisory Board:

Lena Berglin
Cees de Bont
Elena Caratti
Michal Eitan
Bill Gaver
Orit Halpern
Denisa Kera
Keith Russell
Doreen Toutikian
Michael Wolf
John Wood

Hişar Schönfeld

Urban Transformation Design

Grundrisse einer zukunfts-gewandten
Raumpraxis

Birkhäuser
Basel

Diese Arbeit richtet sich an dich.
Denn das Urbane ist überall.
Jeder Mensch ist Designer.
Du bist Urban Designer.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort BIRD	011
Prolog: Was ist (gutes) Urban Design?	013
Intro: Von Urban Design zu Urban Transformation Design	017
1 Gegenwartdiagnose: Krise, Kritik und Zukunft des Urbanen	
1.1 Was ist gutes Urban Design?	021
1.2 Die expansive Moderne	022
1.3 Die Grenzen des Wachstums	023
1.4 Zur Bedeutung des Urbanen	025
1.5 Change by Disaster or by (Urban) Design	027
1.6 Wir müssen uns ändern	028
1.7 Das Ende der Geschichte	030
1.8 Wider die Retro- und Technotopien	031
1.9 Wie wollen wir leben?	032
1.10 Zurück in die Zukunft: Eine Frage des Urban Design	033
2 Urban Design: Gestaltung des Urbanen	
2.1 Urban Design: Problem und Lösung zugleich	035
2.2 Urban Design gestern: Eine kurze Entstehungsgeschichte des Urban Design	036

2.3	Urban Design heute: Eine undisziplinierte Disziplin	043
2.4	Urban Design morgen: Disziplinierung einer undisziplinierten Disziplin?	047
2.5	Auf Spurensuche: Zum „Design“ im Urban Design	054
3	Design: Transformation durch Gestaltung	
3.1	Design: Aktivierung der Affordanz	061
3.2	Was ist Design?	062
3.3	Design Turn Political Turn: Der erweiterte Designbegriff	068
3.4	Kompendium politischer Designbegriffe	079
3.5	Aktivierung: Transformation Design	100
4	Transformation: Diskurse gesellschaftlichen Wandels	
4.1	Zum Transformationsbegriff des Urban Design	103
4.2	Die Große Transformation	105
4.3	Transformative Wissenschaft	107
4.4	Kritische Transformationsforschung	111
4.5	Urban Designer: Pioniere des Wandels	115
5	Urban Transformation Design: Grundrisse einer zukunfts-gewandten Raumpraxis	
5.1	Urban Transformation Design: Begriffsdefinition	121

5.2	Urban Transformation Design: Theoretisch-begriffliche Grundlagen	122
5.3	Wie gestalten? Die moralische Landkarte der Transformation	126
5.4	Bruch, Freiraum, Symbiose: Urbane Transformationsstrategien	130
5.5	Reale Utopien: Inventur urbaner Transformationen	134
5.6	(Nicht-)Intendiert (Un-)Bewusst: Vier Arten des Urban Transformation Design	138
5.7	Die 20 transformativen Antihelden: Typologie urbaner Transformation Designer	143
5.8	Himmelsscheibe der Transformation: Der transformative Diskurskosmos	168
5.9	Praxisbeispiel: Die Transformative Zelle	168
5.10	Zusammengefasst: Relevanz und Perspektive	182
	Outro: Der stille Wandel	183
	Epilog: Weiter ... mit <i>amore</i>	187
	Danksagung	188
	Literaturverzeichnis	189
	Autor	199

VORWORT BIRD

Der Titel dieses Buches antwortet auf die Frage „Was ist gutes Urban Design?“. Die Zweifel des Autors an der anscheinend eindeutigen Antwort bleiben: „Manche Fragen, heißt es, sind zu gut, um sie durch eine Antwort zu zerstören.“ Heinz von Foerster präzisiert dies: „Nur die Fragen, die prinzipiell unentscheidbar sind, können wir entscheiden.“¹ Antworten liegen also weniger in der Sache, sondern in uns selbst. Wir sind ver-antwort-lich.

Zwischen Frage und Antwort findet hier eine umfassende Reflexion der Thematik statt: Ausgangspunkt ist die Unzufriedenheit mit der aktuellen Praxis des Urban Design, die nach Ansicht des Verfassers hinter den einmal formulierten emanzipatorischen Ansprüchen der Disziplin zurückbleibt. Nach einer historischen Analyse und einer Kritik des Status quo arbeitet er die Theorien und aktuellen Diskurse eines erweiterten Design sowie die sich entwickelnden Ansätze der Transformationsforschung auf – im Design und anderswo –, um sie für eine Weiterentwicklung des Urban Design nutzbar zu machen.

Daraus wird eine integrative Synthese für ein transformatorisch erweitertes, offenes und prozessuales Verständnis des Urban Design entwickelt. Der große Wert dieses Entwurfs liegt weniger in seiner Homogenität und Konsistenz, sondern in seiner Reichhaltigkeit und seiner theoretischen und begrifflichen Transparenz und damit in seiner Anschlussfähigkeit für weiter gehende Diskurse im Urban Design – und auch darüber hinaus, ganz im Sinne des von Foerster'schen Imperativs: „Handle stets so, dass die Anzahl der Wahlmöglichkeiten größer wird!“²

Die Motive des Verfassers sind sowohl persönlicher als auch politischer Art, was der Arbeit einen zuweilen manifestartigen, stark normativen Charakter verleiht. Dieses moralische Gewicht wird jedoch durch die theoretischen Fundierungen und methodischen Anleitungen sowie durch Elemente wie die „20 transformativen Antihelden“ perfekt ausbalanciert. Die Moral kann sich dann auch wieder zurücknehmen: „Ich möchte Sprache und Handeln auf einem unterirdischen Fluss der Ethik schwimmen lassen und darauf achten, dass keines der beiden untergeht, so dass Ethik nicht explizit zu Wort kommt und Sprache nicht zur Moralpredigt degeneriert.“³ Ethik lässt sich nicht aussprechen, sondern sie *zeigt* sich.

Die Chance auf viele gute Antworten auf die praktische Frage nach dem zukünftigen Urban Transformation Design erhöht sich mit diesem bemerkenswerten Buch ganz signifikant.

Wolfgang Jonas

Board of International Research in Design (BIRD)

1 Heinz von Foerster (1993), *KybernEthik*, Berlin: Merve, S. 73.

2 Heinz von Foerster (1993), *Wissen und Gewissen: Versuch einer Brücke*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 234.

3 Heinz von Foerster (1993), *KybernEthik*, Berlin: Merve, S. 68, 69.

PROLOG: WAS IST (GUTES) URBAN DESIGN?

Design can and must become a way in which young people can participate in changing society.

Victor Papanek, 1971

Ich studierte bereits ein Jahr im Masterstudiengang Urban Design der Technischen Universität Berlin, als ich im Herbst 2016 erstmals realisierte, dass ich Urban *Designer* werde. Eine befremdliche Entdeckung, hatte ich mich während meines vorherigen Bachelorstudiums der Urbanistik an der Bauhaus-Universität Weimar doch gerade erst mit dem Gedanken vertraut gemacht, mich als „Urbanist“ und „Stadtplaner“ zu bezeichnen. Nun also Designer. Doch was bedeutet es eigentlich, Urban Designer zu sein? Was ist Urban Design? Was ist gutes Urban Design? Und welche Bedeutung hat das Design im Urban Design?

Diese Fragen waren der Beginn einer anhaltenden identitäts- und fachpolitischen Suche. Mit der Publikation meiner Masterarbeit liegt nun das (vorläufige) Ergebnis vor.¹

Meine Thesis begann und endete mit einem Jubiläum. Beim ersten Jubiläum handelte es sich um die Feierlichkeiten anlässlich des zehnten Jahrestags der Gründung des Masterstudiengangs Urban Design an der TU Berlin, im Wintersemester 2016/2017. Ich organisierte und leitete damals ein Spiel für die Jubiläumsfeier. Es war ein Aufstellungsspiel, bei dem ich den Teilnehmenden Fragen stellte, woraufhin diese sich entsprechend ihrer Antwort im Raum positionierten. Hierfür kamen mir folgende weitere Fragen in den Sinn, die mich noch lange begleiten sollten:

1. Was ist dein fachlicher Hintergrund?
2. Bist du Urban Designer?
3. Warum hast du dich für Urban Design entschieden?
4. War es Enttäuschung?
5. In welchem Bereich arbeitest du heute?
6. In welchem Bereich möchtest du morgen arbeiten?
7. Auf welchen Maßstabsebenen arbeitest du?
8. Ist Urban Design dasselbe wie Städtebau?
9. Was sind die Grenzen des Urban Design?
10. Ist Urban Design grenzenlos?

1 Das vorliegende Buch beruht auf meiner Abschlussarbeit *Urban Transformation Design – Grundrisse einer zukunfts-gewandten Raumpraxis* im Masterstudiengang Urban Design der TU Berlin, die von Prof. Undine Giseke (Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, TU Berlin) und Prof. Dr. habil. Wolfgang Jonas (Fachgebiet Designwissenschaft, HBK Braunschweig) betreut und am 31. Mai 2018 eingereicht wurde.

Das Spiel zeigte: Auf meine Frage, was (gutes) Urban Design ist, bekam ich so viele Antworten, wie ich Personen fragte. Es handelte sich offenbar zehn Jahre nach der Studiengangsründung noch immer um eine offene Sache. Auch auf die Frage, was eigentlich die Bedeutung des Design im Urban Design ist, folgte weitgehend Ratlosigkeit. Sie hatte sich, so schien es, zuvor noch niemandem ernsthaft gestellt. So hatte ich nach dem Spiel also mehr Fragen als zuvor. Ein Problem, handelte es sich für mich, je näher mein Studienabschluss rückte, doch um fundamental wichtige Themen, die dringend einer Klärung bedurften. Denn: Braucht ein Selbstverständnis als Urban Designer und die gesellschaftlich verantwortungsvolle Ausübung der eigenen beruflichen Tätigkeit nicht Wissen oder zumindest eine persönliche Haltung dahingehend, was die Bedeutung, Aufgabe und Verantwortung der eigenen Disziplin ist?

Anhaltspunkte zur Beantwortung meiner Fragen sah ich zunächst wenige. Der einzige Designbegriff, der mir während meines Masterstudiums zu Ohren kam, war der des Design Thinking. Ein Begriff, der mir aus der Marketing- und Start-up-Welt geläufig war und zur Beantwortung meiner Fragen wenig geeignet schien. Richtungsweisend erwies sich stattdessen ein Unbehagen daran, dass ich die großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart, wie den Klimawandel und soziale Ungleichheiten, nicht angemessen in Lehre und Forschung repräsentiert sah. Ich durfte während meiner Studienzeit an der TU Berlin zwar zahlreiche engagierte Lehrkräfte kennenlernen, die sich kritisch mit den Bedingungen gegenwärtiger Raumproduktion befassen und gleichsam versuchen, auch Studierende dazu zu befähigen, eine verantwortungsvolle Berufspraxis auszuüben. Entsprechende Haltungen blieben jedoch, angesichts des Ausmaßes der Probleme, vor denen wir heute stehen, meinem Gefühl nach viel zu vage, fragmentiert und implizit. Meine Wahrnehmung war, dass es dem kritischen Bewusstsein, dem politischen Aktivismus und dem Engagement raumbezogener Disziplinen – wie Urban Design – heute einer gemeinsamen Agenda fehlt (Hirsch 2013, 5). Wie der Philosoph Michael Hirsch sagt: „Es fehlt an einem gemeinsamen Bezugspunkt über politische Ziele; es fehlt an einem zusammenhängenden Programm – an einer neuen großen Erzählung über einen möglichen Fortschritt“ (ebd.). Möchte man wirksam Einfluss auf das fachpolitische Selbstverständnis von (angehenden) Urban Designern nehmen und produktiv auf die Berufspraxis einwirken, müssten politische Haltungen entschiedener vertreten, systematisiert und auf den Begriff gebracht werden. Sie sollten innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaften sowie nichtwissenschaftlichen Akteuren gegenüber möglichst deutlich gemacht werden.

Beim zweiten Jubiläum, das den Abschluss meiner Masterarbeit im Sommer 2018 markierte, handelt es sich um den 50. Jahrestag der sozialen Bewegungen und Studierendenproteste um 1968, die auch die Geschichte der Architektur- und Planungsfakultäten der TU Berlin bewegten. Gemeinsam mit drei Kommilitoninnen und Kommilitonen verfasste ich einen Beitrag für das Buch *Vergessene Schulen: Architekturlehre zwischen Reform und Revolte um 1968* (Gribat et al. 2017), das einen Rückblick über die damaligen Geschehnisse gibt und Auswirkungen auf gegenwärtige

Debatten über das Berufsbild von Architektinnen und Planern untersucht. Der gemeinsam verfasste Text „Kontroverse Berufsbilddebatten: Eine Gegenüberstellung der Diskussionen um die Planerflugschrift (1968) und die Kölner Erklärung (2014)“ (Burke et al. 2017) bot Anlass zur Auseinandersetzung mit den Wahrnehmungs- und Erfahrungshorizonten damaliger Studierender. Während unserer Recherchen stießen wir auf folgendes Zitat des Werkbund-Architekten Fritz Schumacher:

Was wir heute tun, wird man später danach beurteilen, wie wir die Zukunft vorbereitet und für ihre Entfaltung die Möglichkeiten freigehalten haben. (Aktion 507 1968 a, o. S.)

Dieses Zitat stellten die Studierenden und Dozierenden der 68er-Generation der TU Berlin ihrem *Diagnose-Manifest* voran (ebd.). Mit der parallel stattfindenden *Ausstellung über das Planen und Bauen in Berlin* (Aktion 507 1968b) und der zeitgleich veröffentlichten „Planerflugschrift“ (Autorenkollektiv der Fachschaft Architektur, TU Berlin 1968) stießen sie damals einen Wandel an, der zu einem Paradigmenwechsel von Flächenabriss und Kahlschlagsanierung zur behutsamen Stadterneuerung, einer tief greifenden Reform des Architekturstudiums und der Gründung eines eigenständigen Studiengangs der Stadt- und Regionalplanung beitrug. Angetrieben wurden sie von dem Frust, eine „weder wissenschaftliche noch den Anforderungen der Praxis adäquate Planungsausbildung zu erhalten“ (ebd., 1499).

Als angehender Urban Designer, an der Schwelle zwischen Studium und Berufsleben, befand ich mich im gleichen Lebensabschnitt wie die Protagonistinnen und Protagonisten der 68er. Fasziniert blickte ich zurück auf die Tiefe der gesellschaftspolitischen Reflexion, das Selbstbewusstsein, mit dem politische Aktionen damals gewagt wurden, sowie auf die nachhaltige Wirkung der damals hauptsächlich von Studierenden eingeforderten Reformen auf das heutige Selbstverständnis der Planungsdisziplinen, sowohl in Lehre und Forschung als auch in der Berufspraxis (Burke et al. 2017).

Im Rückblick auf Jahre der Ausbildung, im Ausblick auf Jahrzehnte der Berufstätigkeit und angesichts des 50. Jahrestages der damaligen Geschehnisse fragte ich mich: Was kann ich, als junger Urban Designer, heute dazu beitragen, die Zukunft vorzubereiten und für ihre Entfaltung die Möglichkeiten freizuhalten?

In diesem Sinne stellt die vorliegende Arbeit einen persönlichen Rückblick und eine Reflexion meiner eigenen fachlichen Ausbildung dar. Ein Deutungsdefizit ist immer auch ein Deutungspotenzial. Diese Arbeit ist der Versuch, meine Deutungsnot zur Tugend zu machen, um eine Haltung und einen Anspruch an meine berufliche Zukunft als Urban Designer zu formulieren und Antworten auf die eingangs gestellten Fragen zur Diskussion zu stellen:

Was ist Urban Design?

Was ist gutes Urban Design?

Und was bedeutet eigentlich das Design im Urban Design?

INTRO: VON URBAN DESIGN ZU URBAN TRANSFORMATION DESIGN

Der Weg zum Konkreten erfordert den Umweg über die Abstraktion.
Niklas Luhmann, 1982

Dies ist eine designtheoretische Arbeit über die Frage „Was ist gutes Urban Design?“, die ich mit „Urban Transformation Design“ beantworte.

Das ist der auf die kürzestmögliche Formel gebrachte Inhalt dieser Arbeit. Sie signalisiert gleich zu Beginn eine wichtige Grundeinsicht: Bei der zentralen Frage „Was ist gutes Urban Design?“ muss es sich um eine offene Frage handeln, sonst wäre es mir nicht möglich, diese mit einer eigenen Wortschöpfung zu beantworten. Die Frage nach der Bedeutung und Aufgabe des Urban Design war, wie wir sehen werden, seit jeher eine offene – und das ist auch gut so. Denn es ist genau diese Offenheit, die Urban Design von anderen raumgestaltenden Disziplinen wie Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung unterscheidet und besonders macht.

Manche Fragen, heißt es, sind zu gut, um sie durch eine Antwort zu zerstören. Eigentlich gilt dies auch für die nach der Bedeutung und Aufgabe des zeitgenössischen Urban Design. Als Urban Designer, so bin ich überzeugt, gilt es Ambivalenzen, die die Identität betreffen, und Unsicherheiten, die mit der Offenheit und Komplexität der eigenen Disziplin einhergehen, auszuhalten, wenn nicht lieben zu lernen. Urban Design erfordert *Ambiguitätstoleranz* (Bauer 2018). Der Verführung einer Disziplinierung der undisziplinierten Disziplin (Schultheis 2005) des Urban Design sollte daher unbedingt widerstanden werden. Man liefere Gefahr, ihr gemeinsam mit der Offenheit ungewollt auch den Geist dessen, was Urban Design auszeichnet, auszutreiben und die fruchtbare Quelle, die ihr (selbst-)transformative Kraft verleiht, versiegen zu lassen.

Und doch, so mag es wirken, falle ich hier vom Glauben ab, wage mich an eine Antwort und begründe mit dem Begriff des Urban Transformation Design meine eigene Religion. Warum?

So berechtigt und begrüßenswert, ja schützenswert die Kultur der Offenheit im Urban Design auch sein mag: Angesichts der multiplen Zivilisationskrise, mit der wir uns heute konfrontiert sehen, gilt es, so denke ich, aus der Behaglichkeit fachpolitischer Contenance herauszutreten und die Frage nach der Bedeutung und Aufgabe des Urban Design auf radikale Weise neu zu stellen – und zu beantworten.

Blicken wir mit unverstelltem Blick auf unsere urbanen Lebensräume, so sehen wir eine Landschaft ideologischer Trümmer. Die Stadt ist eine Ruine. Manche sehen wie Ruinen aus, andere erstrahlen im Glanz und bersten vor Vitalität – doch die Katastrophe verbirgt sich hinter der Fassade (Fry 2017, 135).

Die weltumspannenden Prozesse der Urbanisierung sind untrennbar mit der Logik der kapitalistischen Wachstumswirtschaft verbunden. Dieses der globalen Urbanisierung zugrunde liegende Gesellschafts-, Wirtschafts- und Kulturmodell ist ethisch nicht tragbar, weil es weltweit enormes Leid verursacht. Es ist zudem nicht zukunftsfähig, weil es seine eigenen materiellen Grundlagen zerstört. Wollen wir eine Zukunft auf diesem Planeten haben, unsere zivilisatorischen Errenschaften bewahren, erweitern und weiteren Teilen der wachsenden Erdbevölkerung zugänglich machen, müssen sich die Prozesse der globalen Urbanisierung, unsere urbanen Lebensräume und die Art ihrer Gestaltung radikal ändern.

Die gute Nachricht lautet, dass sie sich ohnehin ändern werden. Die Frage ist, ob „by disaster or by design“ (Sommer und Welzer 2014), inwiefern der Wandel also von den sozialen und ökologischen Folgen der sich im 21. Jahrhundert zuspitzenden Eskalationsdynamik aus expansivem (Post-)Industriekapitalismus, exponentiellem Bevölkerungswachstum und explosionsartiger Urbanisierung erzwungen wird oder wir ihn aktiv und zielgerichtet auf eine wünschenswerte, das heißt zu zukunftsfähige und gerechte Weise gestalten können (ebd.).

Unsere Zukunft ist also untrennbar mit der künftigen Entwicklung der Urbanisierung verbunden. Der Fortgang des 21. Jahrhunderts hängt wesentlich mit der Frage zusammen, wie wir unsere urbanen Lebensräume gestalten werden. Ein *change „by“ design* der urbanisierten Weltgesellschaft kann daher nur auf Grundlage eines *change „of urban“ design* gelingen, da es unser bisheriges Urban-Design-Verständnis ist, das uns ursprünglich in die Krise führte. Aus diesem Grund, so meine Überzeugung, brauchen wir ein grundlegend anderes Urban-Design-Verständnis. In dieser Arbeit werde ich einen Vorschlag für ein solches Verständnis unterbreiten, das ich Urban Transformation Design nenne.

Wie gelangen wir von Urban Design zu Urban Transformation Design? Die Spur, der ich in dieser Arbeit nachgehen werde, führt uns über ebenso tief greifende wie folgenreiche Kontinentalverschiebungen an der Wissensbasis des Urban Design zu zwei tragenden begrifflichen Fundamenten der Disziplin: dem Design und der Transformation. Diese unterliegen gegenwärtig beide einem grundlegenden Bedeutungswandel.

Auf der einen Seite lassen sich unter den Schlagwörtern des *design turn* und eines *political turn* des Design ein wachsendes Interesse an Fragen der Gestaltung sowie eine Entgrenzung und Erweiterung dessen beobachten, was unter „Design“ verstanden wird. Design wird hierbei zunehmend als politische Praxis angesehen.

Der Begriff der Transformation wird zugleich, vor dem Hintergrund zunehmender Forderungen einer „Großen Transformation“ (WBGU 2011) unserer nicht-nachhaltigen Gesellschaft, zunehmend mit tief greifendem gesellschaftlichem Wandel in Richtung sozialökologischer Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht.

Beide dieser diskursiven Wendungen spiegeln sich im noch recht jungen Transformation Design (Sommer und Welzer 2014; Jonas et al. 2016), einem Diskurs-, Forschungs- und Praxisfeld, das anstrebt, mit gestalterischen Mitteln zu

einem grundlegenden Wandel unserer nichtnachhaltigen Gesellschaft in Richtung sozialökologischer Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit beizutragen.

Diese drei genannten diskursiven Entwicklungen haben, meines Erachtens nach, eine enorme Bedeutung für Urban Design. Angesichts des Potenzials, wenn nicht der Notwendigkeit, einer fundamentalen Hinterfragung der eigenen Bedeutung und Aufgaben, die hieraus für raumgestaltende Disziplinen erfolgen, ist es jedoch frappierend, wie wenig Aufmerksamkeit eben diesen im Urban Design bisher zukommt. Hierauf, so denke ich, lässt sich aufbauen. Ein *change „of urban“ design* kann gelingen, wenn wir an die gegenwärtigen Entwicklungen in der Designwelt anknüpfen und zugleich die transformative Kraft des eigenen Wirkens grundlegend überdenken. Ein *change „of urban“ design* erfordert ein erweitertes und politisches Urban-Design-Verständnis. Mit Urban Transformation Design werde ich in dieser Arbeit die Grundrisse einer solchen zukunftsgewandten Raumpraxis skizzieren.

Der Gang der Untersuchung

Stellt man sich diese Arbeit wie eine Reise vor, die von Urban Design zu Urban Transformation Design führt, so ist das Intro der Routenplan, der zeigt, wie wir vom einen zum anderen gelangen.

Die Reise führt uns über fünf Etappen zum Ziel. Auf diesen fünf Etappen wird schrittweise eine systematische und theoretisch fundierte Begründung, mehr noch, eine Aufforderung dahin gehend entwickelt, warum Urban Design heute idealerweise als Urban Transformation Design verstanden und ausgeübt werden sollte.

In *Kapitel 1 – Gegenwartsdiagnose* wird ausgehend von einem gegenwartsdiagnostischen Überblick über die aktuell bedeutendsten gesellschaftlichen Problemlagen und Herausforderungen formuliert, was verantwortungsvolles, zeitgemäßes und zukunftsgewandtes, kurz: gutes Urban Design heute leisten muss.

In *Kapitel 2 – Urban Design* folgt eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Disziplin. Hier wird erstens dargelegt, wie Urban Design zu dem wurde, was es heute ist; zweitens, um was es sich beim Urban Design heute handelt; drittens, warum und inwiefern das heute vorherrschende Urban-Design-Verständnis den in Kapitel 1 formulierten Herausforderungen (nicht) entspricht; viertens, was sich zukünftig an Urban Design ändern muss; und fünftens, wie sich Urban Design ändern kann, um den in Kapitel 1 formulierten Ansprüchen und Erfordernissen zu entsprechen.

Kapitel 3 – Design führt in den Designbegriff ein und fokussiert hierbei auf ein zentrales Charakteristikum der Disziplin: die Tendenz der Entgrenzung und Erweiterung des eigenen Bedeutungs- und Gegenstandsbereichs, und die (Selbst-)Disziplinierung durch (Selbst-)Begrenzung von und durch andere (gestalterische) Disziplinen. Mit dem gegenwärtigen *design turn* designferner Disziplinen und

dem *political turn* des Design selbst wird anschließend der erweiterte und politische Designbegriff genauer betrachtet. Im *Kompendium politischer Designbegriffe* werden insgesamt 20 Designbegriffe vorgestellt, denen ein explizit erweitertes und politisches Designverständnis zugrunde liegt. Unter diesen wird mit dem Begriff des Transformation Design schließlich ein einzelner ausgewählt, auf den sich im weiteren Verlauf der Arbeit die Entwicklung eines erweiterten und politischen Urban-Design-Verständnisses stützen soll.

In *Kapitel 4 – Transformation* wird, mit dem Ziel einer Selbsttransformation des Urban Design, ausgehend vom Transformation Design, der Begriff der Transformation einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Der traditionelle Transformationsbegriff des Urban Design wird hier mit den normativen Transformationsverständnissen des Transformation Design, der sogenannten Großen Transformation, der transformativen Wissenschaft und der kritischen Transformationsforschung gegenübergestellt.

In *Kapitel 5 – Urban Transformation Design* werden in einer Synthese schließlich die Erkenntnisse zum Urban Design (Kapitel 2), Design (Kapitel 3) und zur Transformation (Kapitel 4) in Beziehung gesetzt, um die eingangs formulierte Frage „Was ist gutes Urban Design?“ (Kapitel 1) mit „Urban Transformation Design“ zu beantworten (Kapitel 5). Im fünften Kapitel werden mit dem Begriff des Urban Transformation Design abschließend die Grundrisse einer zukunfts-gewandten Raumpraxis skizziert.

Noch da? Gute Reise!